

Johannes F. Hartkemeyer / Martina Hartkemeyer: Die Kunst des Dialogs – Kreative Kommunikation entdecken. Erfahrungen, Anwendungen, Übungen. Stuttgart: Klett-Cotta 2005, 467 S., Abb., ausführliches Personen- und Sachregister, Adressen, Internetartikel

Gerade in den gesellschaftlichen Bereichen, wo sich mehr und mehr Menschen um Dialogfähigkeit bemühen, wo es z.B. gesellschaftliche Konflikte im interkulturellen Bereich gibt, da werden friedliche Lösungsmöglichkeiten gesucht. Gerade wo es gilt, religiös mitverursachte Spannungen abzubauen, ist es sinnvoll, die „Kunst des Dialogs“ voranzutreiben. Diese Impulse sollten dann durch die Praxis und nicht nur auf theoretischer Ebene oder in Akademieforen angesprochen, sondern auch methodisch und praktisch „vor Ort“ eingeübt und vertieft werden.



Die Autoren, das Ehepaar Hartkemeyer, haben sich im Bereich der Bildungsarbeit, besonders mit Erwachsenen und im Hochschulbereich um Voraussetzungen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten bemüht. Das vorliegende Buch ist die systematisierte und ausgereifte Frucht dieser Erfahrungen, verstärkt durch das Zusammendenken der Dialogbegriffe des Quantenphysikers David Bohm und des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber. Johannes Hartkemeyer, der ursprünglich aus dem technologischen Bereich kommt, hat sehr schnell gemerkt, dass Dialog in alle Felder unserer Gesellschaft gehört, aber dazu müssen die Voraussetzungen sauber geklärt werden. Seine Frau Martina hat Bildungsarbeit im Sinne der Dialogprozessbegleitung weiter entwickelt und leitet das dazugehörige Institut der Adolf-Reichwein-Gesellschaft in Bramsche (bei Bremen)

Nach einleitender Orientierung „mit Hilfe“ des Philosophen Hans-Georg Gadamer wird im 2. und 3. Kapitel des Buches gezeigt, wie man lernen kann, miteinander durch Zuhören, Zurückhaltung und Verlangsamung in einem Dialogprozess Veränderungen unbewusst zu initiieren. So wird aus dem Dialog im Alltag eine neue Haltung, die das Zusammenleben in Betrieb, aber auch in der Familie wesentlich erleichtern kann. Kurzum: Es bedarf „dialogischer Intelligenz“, die die Kommunikation vertieft und bereichert. Im 4. Kapitel geht es darum, dialogische Fähigkeiten (weiter) zu entwickeln. Es wird ein innerer Selbst-Erziehungsprozess ausgelöst, weil die dunklen Seiten unserer Persönlichkeit keineswegs unbedingt dialogfreundlich sind.

Überhaupt geben die Gespräche mit erfahrenen Dialogikern dem Buch eine sprachliche Bildhaftigkeit, die es erleichtern, Umsetzungsmöglichkeiten im eigenen Lebensumfeld zu entdecken und sozusagen „Lehren“ aus den Gesprächen zu ziehen. So kommen neben den bereits Erwähnten u.a. direkt und indirekt zu Wort: der Begründer des „radikalen Konstruktivismus“ Humberto Maturana, der Physiker und Träger des alternativen Nobelpreises Hans-Peter Dürr, der Naturwissenschaftler Rupert Sheldrake mit seinen umstrittenen morphogenetischen Feldern, der Pädagoge Hartmut von Hentig, der Organisationsentwickler Freeman Dhority, die „Erfinderin“ der Themenzentrierten Interaktion (TZI) Ruth Cohn, die an C.G. Jung orientierte Psychologin Verena Kast, der israelische Sozialpsychologe Dan Bar-On mit den deutschen Wurzeln, der australische Musiker und Politiker, Peter Garrett, der dänische Familientherapeut Jesper Juul, die Politiker Andrés Pástrana Arango (Kolumbien) und Mohammad Khatami (Iran).

Kreative Kommunikation ist – so wird deutlich – nicht nur im Alltag wichtig, sondern kann gerade in der Politik und an den Brandherden des Zusammenlebens Wunder wirken. Positive wie negative Beispiele werden vorgestellt: Israel / Palästina; Namibia, Südafrika, Iran, Kolumbien. Letztlich steht alles unter dem Leitmotiv: „Radikaler Respekt“, der sich in kleineren Gruppen bis hin zu ganzen Nationen und Ethnien ausweiten müsste, aber auch könnte.

Ein wesentlicher Aspekt darf jedoch nicht ausgeblendet werden. Die Bildung ist dem Autorenehepaar besonders wichtig. Schließlich geht es in der „Kunst des Dialogs“ um eine neue Lernkultur in der Schule, an den Universitäten, in der Arbeitswelt und vielleicht besonders innovativ als „kreativer Denkraum lernender Organisationen“ (Kap. 5 und 6). Das ist dann auch ganz praktisch die Frage nach dem „Team“ in Tagungs- und Studienzentren, in Workshops, in Industriebetrieben. Das 7. Kapitel nimmt – wie schon angedeutet – in freimütiger Klarheit die politischen und gesellschaftliche Konfliktfelder auf, zeigt gelungene Dialogprojekte in der Landwirtschaft, in der europäischen Bildungslandschaft, in der HIV/AIDS-Vorbeugung, in der Auseinandersetzung zwischen dem Orient und dem Westen. Dabei wird unumkehrbar deutlich, dass es zum Dialog keine Alternative gibt. Dass diese Offenheit soweit geht, dass der „Dialog in der Arbeitswelt“ in einer Weise zu Ehren kommt, dass Dialogprozesse in der Industrie zusammen mit Einführung und Übungen veröffentlicht wurden, zeigt an, dass – wo der Wille vorhanden ist – auch in schwierigen Kommunikationsfeldern einiges neu aufbricht.

Hervorgehoben sei die didaktisch-methodische Struktur dieses Buches, die bewusst keiner formalen Systematik folgt: Grundlegendes, erfahrungsgesättigte und erprobte Beispiele, Gespräche mit kompetenten Fachleuten, anregende Zitate, Herausarbeitung von Modellvorstellungen zum besseren Verstehen und schließlich konkrete Handlungsanleitungen – dies alles präsentiert sich als echtes Handbuch, um damit die Chancen des Dialog-Lernens zu erweitern. Man kann es auch mit dem islamischen Mystiker Rumi sagen (nach S. 373 zitiert):

*„Dies Menschsein ist ein Gästehaus .An jedem Morgen eine neue Ankunft.
Eine Freude, eine Melancholie, eine Niedertracht, ein kurzes Gewahrsein
kommen als unerwarteter Besuch.
Heiß sie willkommen und nimm alle auf!“*

Reinhard Kirste, Rz-Hartkemeyer, 09.11.08